

theken“ (1968–1989) und schließlich im Epilog die „Nationalbibliothek“ im wiedervereinigten Deutschland. – Von besonderem Interesse ist bei diesem Band das Kapitel V, „Tradition und Moderne“, das dem langsamen Zusammenwachsen der beiden „Nationalbibliotheken“ in Leipzig und Frankfurt am Main in der unmittelbaren Vorweidenzeit gewidmet ist.

**Konrad Marwinski – (Weimar)**

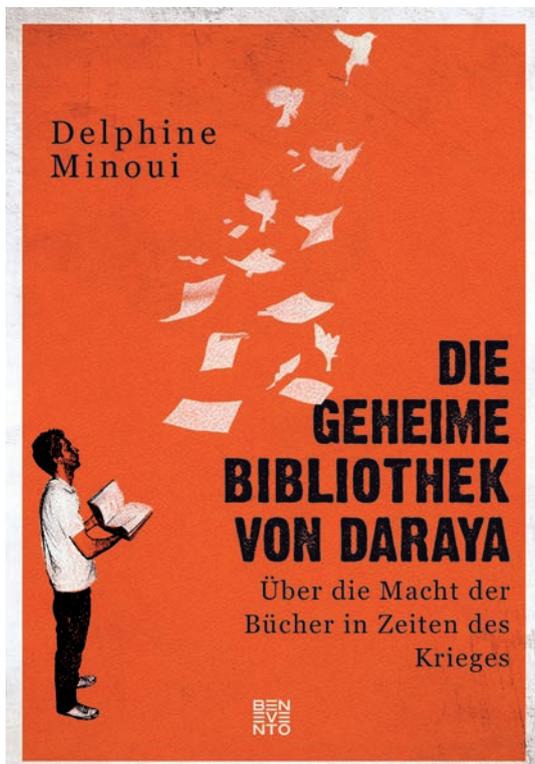
1. Flachowsky, Sören, *Wissenschafts- und Bibliothekspolitik 1933 bis 1945. Die Preußische Staatsbibliothek im zeitgeschichtlichen Kontext, Wissenschafts-*

*Verwaltungs- und Mentalitätsgeschichte.* In: *Selbstbehauptung, Anpassung, Gleichschaltung, Verstrickung. Die Preußische Staatsbibliothek und das deutsche Bibliothekswesen 1933 bis 1945. Beiträge des Kolloquiums am 30. Januar 2013 in der Staatsbibliothek zu Berlin aus Anlass des 80. Jahrestags der nationalsozialistischen Machtübernahme (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie / Sonderband, 113)*, hg. von Klaus G. Saur und Martin Hollender, Frankfurt am Main 2014, S. 35–68.

2. Ders., *Geschichte der Deutschen Bücherei Leipzig in der NS-Zeit. Vorstellung des im Auftrag der Deutschen Nationalbibliothek durchgeführten und auf drei Jahre angelegten Forschungsprojekts.* In: *Dialog mit Bibliotheken* 27 (2015), 1, S. 31–34.

## Über die Macht der Bücher in Zeiten des Krieges

*Delphine Minoui: Die Geheime Bibliothek von Daraya. Über die Macht der Bücher in Zeiten des Krieges / aus dem Französischen von Nathalie Lemmens. – Elsbethen bei Salzburg : Benevento, 2018. – 222 Seiten : Illustrationen. – EST: Les passeurs de livres de Daraya <dt.>. – ISBN 978-3-7109-0042-6; 20,00 EURO*



Syrien 2015:

Auf der Straße liegen Eisenstangen, Rohre, Plastikstühle, Autoreifen, Kunststoffteile und Schutt. Alles wild zusammengeworfen und deformiert durch etliche Detonationen von sogenannten Fassbomben<sup>1</sup>. Das Überbleibsel eines Autos steht

quer auf der Fahrbahn. Ein Haufen aus Steinen und Staub drängt sich von rechts ins Bild – die Reste eines Daches. Flankiert wird das Chaos von Häuserzeilen, deren rußgeschwärzte Fensteröffnungen und in die Häuserwände gerissene Löcher aussehen wie leere Augenhöhlen. Die Häuser, einst dreistöckig, doch so zerbombt, dass die letzte Etage kaum noch da ist. Häuser? Nein, Skelette. Ein toter Ort, eine Geisterstadt, über der ein grauer Himmel hängt. Ein Foto aus Daraya, einem sieben Kilometer entfernten Vorort von Damaskus mit ehemals ungefähr 73.200 Einwohnern.

Delphine Minoui, Journalistin und Nahost-Expertin, muss viele solcher Fotografien aus dem Krieg in Syrien gesehen haben, bis sie auf eine stieß, die aus der Reihe fiel: zwei junge Männer in diesen Kriegswirren, umgeben von Bücherwänden. Es ist die Rede von einer geheimen Bibliothek. Eine Gruppe Menschen hat Bücherbestände aus Häuserruinen gerettet und in einem Raum zusammengetragen. Minouis Neugier ist geweckt und sie kann bald, mithilfe sozialer Netzwerke, einen Kontakt zu den Männern herstellen. Fortan erlebt sie das Schicksal der Bibliotheksgründer aus der Ferne über Videokonferenz oder einen Messengerdienst für das Mobiltelefon mit.

Der Kontrast könnte nicht größer sein: In Paris geht die Journalistin Minoui mit ihrer Tochter zu Märchenstunden, während die Überlebenden in Daraya sich Tunnel unter der Stadt graben, um nicht von den Bomben getroffen zu werden. Doch der Schatten des vermeintlich weit entfernten Krieges erreicht auch Europa. Kurz nachdem ein Regierungssprecher Frankreichs verkündet, dass das Land gegen den Islamischen Staat in Syrien vorgehen wird, verübt dieser mehrere schwere Terroranschläge im November 2015 in Paris – mit über 130 Toten.



Einer der Dissidenten und „Bücherretter“ in Daraya ist Ahmad. Er ist dreiundzwanzig Jahre alt, ehemals Bauingenieurstudent und hat sieben Geschwister, die mit seinen Eltern vor Ausbruch der Revolution in eine andere Stadt flohen. Ahmads Lieblingsfilm ist ‚Die fabelhafte Welt der Amélie‘. Zwischen Bombenlärm und Artilleriefeuer berichtet er aus dem Vorort: Wie die jetzt nur noch 12.000 Menschen in dem Freiluftgefängnis (die Stadt ist von Regierungstruppen eingekesselt) versuchen zu überleben, indem sie Tomaten im Hof anbauen und sich Suppe aus Blättern zubereiten.

Schlimmes soll noch von dem Despoten Baschar al-Assad folgen: Giftgas und Napalmangriffe gegen wehrlose Menschen. Wie muss es sich anfühlen, wenn Raketen einschlagen ohne Explosion und man wieder fürchten muss, dass sie Chlor-



gas freisetzen?! Wie muss es sich anfühlen, wenn man seine Familie in einen Bezirk bringt, der als sicher gilt, kurz in die alte Unterkunft fährt für Zurückgelassenes, um nach der Rückkehr im neuen Stadtteil festzustellen, dass alles dem Erdboden gleichgemacht wurde?!

Es ist schrecklich, was Ahmad und seine Freunde über den Krieg zu berichten haben, aber die Bücher geben ihnen Hoffnung auf Frieden. Sie träumen vom Heiraten, einem Studium und einer Arbeitsstelle.

Es befinden sich unter den Bibliothekstiteln auch Werke, die die Geschichte Syriens anders schildern, als die Lehrer es in der Schule vermittelten.

Die Besucher der Bibliothek, die sogar eine Ausleihordnung hat, können sich bilden und für einige Stunden den Krieg vergessen. Kaum verwunderlich, dass Selbsthilfebücher zu Ausleihhits werden. Die Bücher helfen den Menschen in diesem absurden Zustand, in dem es an allem mangelt, nicht verrückt zu werden.

Minoui, die mittlerweile eine Freundin der Widerständler von Daraya geworden ist, trägt zwischen 2015 und 2016 alles zusammen, was ihr Ahmad, Ustaz, Husum, Saadi ... erzählen. Das daraus entstandene Buch spiegelt in einer schönen und klaren Sprache ein genaues Bild der Gefühle und Gedanken der Menschen dort wider. Der Leser erfährt, wie der ‚Arabische Frühling‘ mit einem gewaltlosen Widerstand um einen fortschrittlichen Imam in Daraya begann. Und vom weiteren Ringen verschiedener Interessengruppen in Syrien um die Macht. Die Autorin verliert sich dennoch nicht im politisch Abstrakten.

Es ist ein sehr lesenswertes Buch über Freundschaft und die Macht der Literatur. Es wäre wünschenswert, dass es auch Menschen erreicht, die sich nur schwer in das Schicksal anderer hineinversetzen können. Menschen, die glauben, sie hätten ein Privileg, weil sie in einem bestimmten Land geboren sind. Menschen, die dafür plädieren, ihre Landesgrenzen geschlossen zu halten. Menschen, die nicht die Not der anderen, vom Tod bedrohten, erkennen wollen.

„Ohne Bücher auf der Welt wäre ich längst verzweifelt.“  
Zitat von Arthur Schopenhauer

**Thomas Grohmann** –  
(Kunsthochschule für Medien Köln)

1. Leicht herzustellende, mit Eisenteilen gefüllte Sprengkörper für weiche Ziele und so ungenau in ihrer Zielführung, dass sich Human Rights Watch gegen ihren Einsatz im Krieg massiv ausspricht.